

Max Reger in Basel

Das bevorstehende 2. Basler Orgelfestival und seine historischen Hintergründe.

Dominik Sackmann — Max Reger, geboren am 19. März 1873, ist vor hundert Jahren, am 11. Mai 1916, gestorben. Aus diesem Anlass spielen 13 Basler Organisten in 16 Konzerten vom 31. August bis 14. September 2016 Regers Orgelwerke. Am 2. Basler Orgelfestival werden nicht nur die monumentalen Werke, die (Choral-)Fantasien, Variationen wie auch die 2. Sonate, berücksichtigt, sondern auch die kleineren Choralvorspiele und Einzelstücke. Die Violine, Sopranstimmen und sogar ein Chor werden einbezogen, und seine epochemachende Orgelmusik wird konfrontiert mit Kompositionen seiner Zeitgenossen Heinrich Reimann (1850–1906), Arno Landmann (1887–1966) und des Basler Komponisten Bruno Straumann (1889–1973). Natürlich dürfen die Angelpunkte für seine Orgelmusik nicht fehlen: Johannes Brahms, Franz Liszt und vor allem Johann Sebastian Bach. Die Konzerte erbringen zudem den Nachweis, dass man Regers Musik auf unterschiedlichen Orgeltypen des 19. und 20. Jahrhunderts gültig aufführen kann. Besonders aufschlussreich werden die Vorführungen originaler Einspielungen von Max Reger auf den Welte-Mignon-Rollen im Musikautomaten-Museum in Seewen sein.

Mehr Informationen gibt es auf der unten angegebenen Website des Festivals, wo auch die ausführliche Fassung des hier folgenden Essays zu lesen ist.

Ambivalentes Bild und Selbstbild

An Regers Musik scheiden sich auch heute noch die Geister. Als Max Reger im Juni 1903 das Tonkünstlerfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Basel besuchte und sein Freund Karl Straube (1873–1950) im Münster zwei seiner frühen Meisterwerke für Orgel vortrug, äusserte sich der lokale Berichterstatter Ernst Theodor Markees (1863–1939) in der *Basler National-Zeitung* vom 16. Juni verständnislos. Karl Nef (1873–1935), der Basler Musikwissenschaftler und Redaktor der *Schweizerischen Musikzeitung*, wog Regers Kompositionen gegen das unüberhörbare Renommee ab, das dem Komponisten aus München vorausseilte.

Dank Karl Straube gelangte der junge Reger zunächst als Schöpfer von

Orgelwerken zu internationalem Ruhm. Darin sah der knapp dreissig Jahre alte Komponist sein eigenes Verdienst, «besonders, wenn Sie bedenken, dass ich fast in allen Fachzeitschriften als der bedeutendste Orgelkomponist der Jetztzeit bezeichnet werde».¹ Kein Wunder also, dass die Organisatoren der Tonkünstlerversammlung in Basel Reger als Orgelkomponisten vorstellten und ihn persönlich dazu einluden. Auf Einladung von Hermann Suter (1870–1926), dem Leiter der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel, konzertierte Reger 1905, 1908, 1911 und 1913 jeweils als Interpret eigener Werke wie auch von bachschen

zipten konsolidierte, vor allem Kammermusik und an zentraler Stelle die *Variationen und Fuge über ein Originalthema für Orgel* in fis-Moll op. 73. Dieses Opus verweist in seiner Widmung auf Regers Basler Aufenthalt. Was nach jenem Orgelkonzert im Münster vom 14. Juni 1903 geschah, schilderte Straube im Februar 1944, also Jahre nach den tatsächlichen Ereignissen, in einem Brief an seinen Schüler Hans Klotz: «In Basel habe ich dann Max Reger gebeten, mir ein Orgelwerk ohne Bezugnahme auf evangelische Choräle schreiben zu wollen, damit ich in vorwiegend katholisch orientierten Städten ein nicht kirchlich gebundenes Stück für mein Programm hätte, und schlug ihm als Form Variationen und Fuge über ein eigenes Thema vor. Das ist die Entstehungsge-



Max Reger, 1908

Foto: Max-Reger-Institut, Karlsruhe

Clavierwerken in einem ihrer Sinfoniekonzerte. In Basel gelangten bis zu Regers Tod 19 Werke aus seiner Feder zur Aufführung, das Requiem auf einen Text von Friedrich Hebbel aus den *Zehn Gesängen für Männerchor* (op. 83/10) erlebte sogar seine Uraufführung in einem Konzert der Liedertafel am 18. Mai 1912.²

Die Orgel im Zentrum. Aber welche?

Für Regers gesamtes Komponieren kommt den insgesamt rund einhundert Choralvorspielen eine zentrale Rolle zu. In ihnen entwickelte er wesentliche Merkmale seiner Musik, die er in der Folge auch völlig anders gearteten Gattungen, z. B. dem Lied und der Kammermusik, zugute kommen liess.

In der Zeit des Durchbruchs zur allgemeinen Bekanntheit entstanden um 1900 jene Werke, in denen Reger seine eigenen kompositorischen Prin-

schichte von op. 73 und die Lösung des Rätsels der Widmung.»³

Regers Besuch in Basel hatte eine direkte Konsequenz für die spätere Rezeption seiner Orgelwerke: Karl Straube gab 1938 die *Phantasie über den Choral «Ein feste Burg ist unser Gott»* op. 27 neu heraus und behauptete im Vorwort, diese Edition habe «ihre Rechtfertigung in der Tatsache, dass der Komponist dies frühe Werk seines Schaffens in einer nach gleichen Grundsätzen gestalteten Wiedergabe gelegentlich der deutsch-schweizerischen Tonkünstlerversammlung vom Jahre 1903 im Münster zu Basel auf der noch nicht umgebauten Orgel der Kirche gehört hat».⁴ Straube stand damals bereits stark unter dem Einfluss der unter dem Namen «Orgelbewegung» bekannten Rückbesinnung auf den barocken Orgelbau, und sein Vorwort legt den Verdacht nahe, der Leipziger Thomasorganist habe Regers Orgelfan-

tasie auch für Instrumente retten wollen, die Regers Anforderungen für seine Werke gar nicht entsprachen. Ob allerdings Reger seine Zustimmung zu einer solchen Edition gegeben hätte, ist doch aus zwei Gründen zu bezweifeln. Erstens könnte er erhebliche Bedenken gegenüber einer derartigen klanglichen Umnutzung seiner frühesten Choralfantasie gehegt haben und zweitens scheint er selbst von den instrumentalen Voraussetzungen für das Basler Konzert gar nicht begeistert gewesen zu sein, denn er schrieb am 24. Juni 1903, die Basler Münsterorgel sei «der ‹Schrecken› der Schweizer Organisten, gänzlich veraltet [...], im vollen Werk kaum zu spielen (so eine schlechte Mechanik), dass sofortiger Umbau beschlossen wurde!» –, was in den folgenden Jahren ja auch geschah.⁵

Anmerkungen

- ¹ Brief an den Verlag Lauterbach & Kuhn vom 22. 10. 1902, in: *Max Reger. Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn*, Teil I, Bonn 1993, S. 38f.
- ² Susanne Popp, *Thematisch-chronologisches Verzeichnis der Werke Max Regers und ihrer Quellen*, Band 1, München 2010, S. 495.
- ³ Brief von Karl Straube an Hans Klotz vom 25. 2. 1944, in: *Briefe eines Thomaskantors*, hg. von Willibald Gurlitt und Hans-Olaf Hudemann, Stuttgart 1952, S. 172f.
- ⁴ Karl Straube, Vorwort (datiert «Leipzig, Juli 1938») zur Neuauflage von: Max Reger, *Phantasie über den Choral ‹Ein feste Burg ist unser Gott›*, Leipzig 1938.
- ⁵ Brief von Max Reger an Theodor Kroyer vom 24. 6. 1903, zit. nach: Susanne Popp, *Max Reger. Werk statt Leben. Biografie*, Wiesbaden 2016, S. 193.

Festival

Weitere Informationen zum 2. Basler Orgelfestival vom 31. August bis 14. September in Basel sowie die vollständige Fassung dieses Essays finden Sie auf folgender Website:
> <http://infokvob.wix.com/basler-orgelfestival>

Ausstellung

Der letzte Romantiker? Max Reger und die Welte-Philharmonie-Orgel
Kleine Sonderschau bis 20. November 2016, jeweils dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr im Museum für Musikautomaten, Bollhübel 1, 4206 Seewen SO;
Telefon: 058 466 78 80
> www.musikautomaten.ch

Buch

Der Organist und Theologe Hans-Peter Retzmann hat vor Kurzem *Max Regers Musik – Eine Studie zu Regers Musikdenken* veröffentlicht. Dominik Sackmann rezensiert dieses Buch auf:

